

## Licht im Dunkeln



Dezember 2020

Der Dezember ist der Monat des Lichts. Für Christen spielt das Licht in der Adventszeit eine zentrale Rolle. In der jüdischen Tradition werden an acht Abenden hintereinander die Chanukka-Lichter angezündet. Manche nennen Weihnachten auch das „Lichtfest“. Gerade wenn es draußen dunkel und trist wird, schenken die von Lichterketten und Adventskränzen hell erleuchteten Fenster und Wohnungen den meisten Menschen Wohlempfinden und gute Laune.

Auch im Buddhismus geht es besonders im Dezember um die Erleuchtung und das Licht.

Am 8. Dezember feiern Buddhisten alljährlich Gautama Siddharta's „Erleuchtung“, d.h. sein geistiges Erwachen und sein Werden zu Shakyamuni Buddha. Neben Buddhas Geburtstag (8. April) und seinem Todestag (15. Februar) ist dies einer der drei Feiertage, an denen wir Shakyamuni Buddha unsere Verehrung erweisen. In der Jôdo Shû feiern wir diesen Tag besonders aus Dankbarkeit, dass Shakyamuni Buddha uns die Lehre von der Anrufung Amida Buddhas durch das Nenbutsu „Namu Amida Butsu“ überliefert hat.

Siddharta war ein Mensch wie jeder andere und hat als Prinz seine ersten Lebensjahre in Wohlstand und Sorglosigkeit verbracht. Als junger Mann begegnete er eines Tages in seiner Umgebung den menschlichen Leiden wie Geburt, Alter, Krankheit und Tod, und erkannte die Vergänglichkeit des Lebens. Im Alter von 29 Jahren verließ er sein Elternhaus, um sich asketischen Übungen zu unterziehen. Mit Mitte Dreißig öffneten sich seine Augen der Wahrheit des Universums, dem sogenannten Dharma. Das Wort „Buddha“ bedeutet etwa „ein Mensch, der zum Dharma erweckt wurde“. „Dharma“ bezeichnet auch allgemein die buddhistische Lehre.

Welche Wahrheit hat Gautama Siddharta erkannt? Er hat zum Beispiel verstanden, dass das menschliche Leben zum großen Teil aus Leiden besteht, welches durch Begierden aller Art hervorgerufen wird. Die Menschen begehren Reichtum, ewige Jugend oder absolute Sicherheit, und leiden dann einerseits, wenn ihre Wünsche nicht erfüllt werden, aber andererseits auch, wenn sie nach der Erfüllung des einen Wunsches sich gleich wieder nach etwas Neuem sehnen. Indem sie diese Begierden überwinden, können die Menschen vom Leid erlöst werden. Als Mittel dazu lehrte Buddha den „Achtfachen Pfad“ zur Entwicklung und Bewahrung der richtigen Einstellung, Achtsamkeit, Rede und Tat, Erkenntnis usw. zur Befreiung von den Begierden.

Nach Erkenntnis dieser Wahrheiten hat Gautama Siddharta durch strenge Übungen und Selbstdisziplin in vielen Kämpfen mit seinen eigenen inneren Dämonen seine Begierden und

somit jegliches Leid überwunden. Er wurde zum Buddha und erlangte die Befreiung aus dem leidvollen Kreislauf von Geburt, Alter, Krankheit und Tod. Aus eigener Kraft fand er die Antworten auf die universellen Fragen.

Durch diese Erfahrung wurde Gautama Siddharta zu einem besonderen, außergewöhnlichen Menschen, aber er blieb immer noch ein Mensch. Bis zu seinem Dahinscheiden im Alter von 80 Jahren lehrte Buddha die Menschen des alten Indien seinen „Weg der Wahrheit“ und versammelte viele Schüler um sich.

Shakyamuni Buddha lebte vor mehr als 2500 Jahren als Mensch auf dieser Welt. Nur wenige Menschen haben heute die Möglichkeiten oder Fähigkeiten, den gleichen Weg wie Shakyamuni zu gehen, um aus eigener Kraft die Befreiung zu erlangen. Zum Glück hat Shakyamuni Buddha uns aber einen einfacheren Weg zum gleichen Ziel gewiesen, indem er uns die Lehre Amida Buddhas hinterlassen hat. Amida Buddha hat viele Zeitalter vor Shakyamuni die Buddhaschaft erlangt, indem er seine als Bodhisattva (=“Vorstufe“ zum Buddha) abgelegten Gelübde erfüllt hat. Das Hauptgelübde war, alle Menschen, die nur seinen Namen anrufen, in sein Reines Land aufzunehmen und von allem Leid zu befreien.

Der Name Amida bedeutet im Sanskrit „unermesslich, unendlich“ („a“ = negative Vorsilbe „un-, nicht-“; „-mita“ = „messen“). Amida Buddha wird auch Amitayus, der Buddha des „unermesslichen Lebens“ genannt. Amida ist keine historisch nachgewiesene Persönlichkeit, aber auch kein Gott im christlichen Sinne. Wenn wir Amidas Namen mit der Formel „Namu Amida Butsu“ („ich nehme Zuflucht zu Amida Buddha“) anrufen, dann wenden wir uns der Kraft des unermesslichen Lebens zu. Umgekehrt umgibt uns Amida, das unermessliche Leben - genauso wie ein Freund sich uns zuwendet, nachdem wir seinen Namen gerufen haben.

Das „Reine Land“, das Amida Buddha den Schriften nach geschaffen hat, mag heutigen aufgeklärten Menschen vielleicht wie ein Märchen vorkommen. Wenn man Schwierigkeiten damit hat, sich das Reine Land tatsächlich als einen anderen Ort des Friedens und der Freude vorzustellen, hilft möglicherweise der deutsche Ausdruck „mit sich ins Reine kommen“, „mit sich im Reinen sein“ – was dem von Buddha beschriebenen Ort als Zustand wohl ziemlich nahekommt.

Wissenschaft und Technologie können uns glücklicherweise heute schon viele Antworten geben und einige Perspektiven für eine bessere Zukunft aufzeigen. Wir können aber nicht alles kontrollieren und messen. Vieles ist tatsächlich „nicht-messbar“, also „un-ermesslich“. Niemand weiß zum Beispiel, was nach dem Tod kommt. Wir können es erst wissen, wenn wir tatsächlich sterben.

Aber auch im Leben gibt es immer wieder Situationen und Phänomene, die wir nicht messen und beherrschen können. Indem wir uns Amida, dem „Unermesslichen“ mit den Worten „Namu Amida Butsu“ zuwenden, überlassen wir uns selbst einfach Amida und geben uns dem Leben hin, so wie es ist, mit all seinen unvorhersehbaren Wendungen. Umgekehrt nimmt uns das Leben, so wie wir sind. Der Tod empfängt uns, so wie wir sind. Es besteht also keinerlei Anlass zur Sorge. Indem wir uns der Kraft Amidas, also dem unermesslichen Leben anvertrauen und uns auch selbst ehrlich so annehmen wie wir sind, können wir mit uns selbst „ins Reine“ gebracht werden.

Auch wenn wir heutzutage wie selbstverständlich daran gewohnt sind, dass es auf alle Fragen eine Antwort geben muss, stehen wir in der Gegenwart vor einigen Herausforderungen, auf die wir keine Antwort wissen, die also für uns „nicht ermesslich“ sind. Oft hilft uns eine konkrete Antwort auch gar nicht weiter. Voller Erwartung stehen wir wie Phouchg und Luunquoal in Douglas Adams' „Per Anhalter durch die Galaxis“ vor dem Computer Deep Thought, der uns dann eröffnet: „Die Antwort auf die Große Frage... nach dem Leben, dem Universum und allem... lautet... lautet... Zweiundvierzig“ (1).

Anstatt uns nur darauf zu konzentrieren, mit aller Gewalt die „Erleuchtung“ durch Antworten zu finden, sollten wir also lieber die richtigen Fragen kultivieren. Diese Fragen sind für jeden Menschen anders. Ein paar Beispiele: „In was für einer Welt wollen wir leben?“, „Was magst Du gerne?“, „Wie denken Sie über eine Gesellschaft, in der man mehr Angst vor den Menschen als vor Viren haben müsste?“, „Wie kriegen wir was zu essen?“ (2) und so weiter. So geht es bei der erwähnten Frage „Was magst Du gerne?“ etwa konkret um die Menschenrechte, die der japanische Professor Kôji Okada kurz und prägnant als „sorglos zu leben, selbstbewusst zu leben, frei zu leben“ (3) definiert. Die Frage „Was magst Du gerne?“ fragt also nach dem, was man braucht, um ein für sich angemessenes Leben führen zu können.

Während wir also im Hinblick auf viele Antworten noch im Dunkeln tappen, können wir mit jeder neuen Frage ein Licht anzünden, das uns den weiteren Weg erhellt. Amida Buddha wird auch Amitabha, das „Unendliche Licht“ genannt, das uns zum Ende unseres Lebens empfängt. Vertrauen wir also im Leben und im Tod auf das „nicht messbare“ und stellen uns angemessene Fragen. Dann sehen wir immer wieder Licht im Dunkeln.

Eine schöne Adventszeit und Namu Amida Butsu!



Kônen

1. Dezember 2020



**rheinbuddhistisch**

Zitate:

- (1) Aus: „Per Anhalter durch die Galaxis“ von Douglas Adams: S. 171.  
Wilhelm Heyne Verlag, München 2011.
- (2) Ebenda: S. 202.
- (3) Aus: 「言葉・表現・差別。～「あたり前」をうたがう～。新型コロナ  
ウイルスと人権」 von 岡田耕司 : P.11  
和合令和2年11号。浄土宗 研鑽・教化情報誌 (Wago Vol.44, Nov.2020)